

Der Beduine ist wirklich ein humaner Räuber

Ulrich Jasper Seetzen war ein aufgeklärter Forschungsreisender, der die islamische Kultur im Vorderen Orient und auf der arabischen Halbinsel erkundete. Eine Edition der Tagebücher steht bevor. Von Christina Randig.

Mutabor - Ich werde verwandelt werden - lautet das Zauberwort, mit dem der Kalif Storch nach dreifacher Verbeugung gen Osten endlich in seine menschliche Identität und auf sein Sofa in Bagdad zurückkehren konnte. Von Wissbegierde und vom Motiv der Verwandlung geprägt war auch Ulrich Jasper Seetzens Expedition zu den bedeutenden, geheimnisumwobenen Stätten des Orients, jedoch endete seine Reise nicht mit der Rückkehr in die Heimat. Seine Spur verliert sich nach über neunjähriger Reise 1811 südlich von Sanaa im Jemen, ohne dass Seetzen die geplante Durchquerung Afrikas von Ost nach West hatte durchführen können. In den folgenden Jahren wurden manche seiner Erkenntnisse überholt, die Fragestellungen verändert, und Seetzen geriet in Vergessenheit.

Ulrich Jasper Seetzen wurde 1767 in Sophiengroden im Jeverland geboren. Diese kleine, küstennahe, an Ostfriesland grenzende Herrschaft war an die Fürsten von Anhalt-Zerbst und 1793 an die Zarin Katharina II. gefallen. Ab 1780 besuchte er in Jever die Lateinschule, das heutige Mariengymnasium, und immatrikulierte sich 1785 an der Universität in Göttingen. Medizin und Naturgeschichte waren seine Studienfächer. 1761 hatte der Göttinger Ordinarius Johann David Michaelis mit einer Zusammenstellung von "Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer" eine Forschungsreise in den Vorderen Orient inspiriert, von der als einziger Teilnehmer Carsten Niebuhr zurückgekehrt war.

Offenbar hatten die ausgedehnten Arbeitsfelder seiner Professoren den Lebensnerv des Studenten Seetzen getroffen, sodass er nach abgeschlossenem Studium nicht als Arzt tätig werden wollte. "Fremde Länder und Nationen zu sehen, mich mit ihren Sitten, Gebräuchen und Meinungen bekannt zu machen" war sein sehnlicher Wunsch. Dessen Erfüllung stellte er allerdings eine mehrjährige Erkundung seiner Heimat und verschiedener Nachbarländer voran. Gleichsam der Prototyp eines Entrepreneurs, brachte es Seetzen während dieser Zeit mit dem Erwerb einer Windsägemühle und einer Muschelkalkbrennerei zu Wohlstand. Angesteckt durch die Erfolge der französischen Expedition nach Ägypten und den Aufbruch seines Kommilitonen Alexander von Humboldt nach Südamerika, beschloss er, zur "Beförderung der Erd-, Länder- und Völkerkunde" zu einer Forschungsreise ins Innere Afrikas aufzubrechen.

Dieses Unternehmen hatte für Seetzen offenbar die Dimension einer schicksalhaften Bestimmung: "Die Begriffe der Sterblichen vom Glücke sind unendlich verschieden; ich setze das meine in diese Reise." Intensiv hatte er die Reiseberichte der Franzosen und die Forschungsergebnisse Niebuhrs studiert. Auch er würde Aufzeichnungen anfertigen und die Abschriften seiner Tagebücher abschnittsweise nach Hause senden lassen. Die Beobachtungen sollten die verschiedensten Forschungsbereiche berücksichtigen, so die "Thiergeschichte mit Inbegriff der Naturgeschichte des Menschen", die Botanik, Mineralogie, Landwirtschaft, Technologie, Statistik sowie politische, mathematische und physikalische Geographie. Die für das Kartographieren erforderlichen Kenntnisse in der Astronomie vermittelte ihm der Hofastronom Franz Xaver von Zach in Gotha. Dieser Gelehrte blieb für Seetzen wichtig.

Zach veröffentlichte nicht nur Seetzens Briefe in der von ihm herausgegebenen "Monatlichen Correspondenz", sondern vermittelte auch, dass ihm der Erbprinz von Gotha zunächst 800, später 2000 Reichstaler zum Ankauf von Altertümern und naturhistorischen Gegenständen gewährte. Außerdem erhielt Seetzen, der sein ganzes Vermögen für die Reise einsetzte, als russischer Kammerassessor ein Jahresgehalt von 350 Reichstalern von Friederike Sophia Auguste von Anhalt-Zerbst und 1000 Rubel als einmalige Zuwendung vom Zaren Alexander I.

In der Forschungsdiskussion wurde die Frage des Erkenntnisgewinns mit der Art und Weise des Auftretens in der anderen Kultur verbunden. Distanzwahrung und Assimilation wurden als Möglichkeiten erörtert. Etliche Forscher waren bereits als Muslime gereist. Seetzen beschloss, sich mit der Sprache, der Hautfarbe, dem Namen und der ganzen Lebensart anzupassen, sich vor Ort auch den "Meinungen seiner Gefährten anzuschmiegen". Ihm scheint diese Assimilation erforderlich, um unverfälschte Ergebnisse zu erzielen, sie sei dem Reisenden aber auch aus Respekt vor der Landeskultur geboten: "Als Lutheraner sey er unter Katholiken Katholik, als Christ sey er bald Mohammedaner, bald Brachmane bald Fetischendiener. Als Mohammedaner werde ich den Koran mit mir führen, und alle religiöse Vorschriften desselben auf das genaueste befolgen."

Skeptisch gegenüber Religion und Politik, fragt er, "ob überhaupt religiöse und politische Systeme den Menschen mehr Nutzen oder mehr Schaden zuwege gebracht haben?" Vom aufgeklärteren Publikum erwartet er Verständnis für diese Skepsis, und zur Verstärkung ruft er kosmopolitisch gestimmte Verse "von unserem berühmten Voß in Eutin" auf: "Der Celt

und Griech' und Hottentott/Verehren kindlich einen Gott."

"Doctor Seetzen ist unter den Reisenden eine seltene Erscheinung", schrieb Niebuhr. Er rät in jeder Hinsicht zur Vorsicht. Das Kartographieren müsse heimlich geschehen, das Assimilationsvorhaben sei geradezu lebensgefährlich: "Auf die geringste Äußerung des Dr. Seetzen, dass es ihm mit der Veränderung seiner Religion kein Ernst gewesen sey, muß selbiger erwarten, dass er vor den Pascha geführt, und ihm, als einem Religionsspötter, der Kopf abgeschlagen, oder dass er an einen Türpfosten aufgehängt werde."

Die von Niebuhr aufgezeigten Gefahren verleihen der Frage nach dem Gelingen der Reise zusätzliche Spannung. Aus heutiger Sicht ist weiter gehend zu fragen, inwiefern die Konfrontation mit der fremden Realität die Persönlichkeit Seetzens prägte, seinen Fragenkatalog und seine kritisch-relativierende Haltung beeinflusste.

Im Juni 1802 brach Seetzen auf. Über Gotha und Wien ging es nach Konstantinopel, von dort über Izmir nach Aleppo und weiter nach Damaskus. 1806 reist er nach Jerusalem, dann nach Kairo, Mekka und Medina, schließlich nach Sanaa. Die Reisezeiten der Karawanen, die sich oft über unberechenbare Zeiträume erstreckende Annäherung an seine Etappenziele, aber auch die langwierigen Geldüberweisungen bewirkten sanfte Übergänge von vertrauten in unbekannte Räume.

Fast überall erhielt Seetzen Quartier bei Europäern oder ihnen freundlich gesinnten Einheimischen, deren Verbindungen ihm weiterhalfen. In Istanbul ermöglichten die Netzwerke des Preußischen Gesandten von Knobelsdorff und des österreichischen Diplomaten Hammer-Purgstall, dass sich Seetzen so manche hohe Pforte öffnete und er schon hier 180 türkische, arabische, persische und griechische Handschriften kaufen konnte. Insgesamt gelangten neben zahlreichen Antiquitäten, natur- und volkskundlichen Objekten etwa 3000 Handschriften durch ihn in den Besitz des Herzogs von Gotha, darunter ein Fragment von "Tausendundeine Nacht". Dieser Bestand war für die junge Orient-Forschung von unschätzbarem Wert.

Mit der Erkundung Izmirs verbrachte Seetzen zwei Monate, bis er sich im Oktober 1802 einer großen Karawane anschließen konnte, die nach Aleppo aufbrach. In eisiger Kälte wird das Taurusgebirge überquert; Regen, Wind, Nässe, aber auch starke Hitze machen seine Reisen zu strapaziösen Unternehmungen. Selbst die großen Karawanen, die von Soldaten begleitet werden, sind beständig der Gefahr von Überfällen und Plünderungen ausgesetzt. Seetzen protokollierte, auf dem Pferd, Maultier oder Kamel reitend, was ihm interessant erschien, auch abseits des Weges und seines Fragenkatalogs. Während seines anderthalbjährigen Aufenthaltes in Aleppo kleidete er sich als Janitschar, um nicht als "Franke" erkannt zu werden. Er lernte die arabische Sprache so gut, dass er ohne Dolmetscher auskam. Auf dem Markt in Kairo wird er später die Werberufe der Händler und Handwerker notieren, an den Lagerfeuern die dort vorgetragenen Heldengedichte.

Mit einer anderen Karawane zog er im April 1805 von Aleppo nach Damaskus. Hier wird ihm und seinem maronitischen Begleiter freundlicher Empfang bereitet. Er gibt sich den arabischen Namen Musza. In den Klöstern und von den Scheichs der Umgebung beschrieb er die Lebensweise der Menschen, vor allem deren Gastfreundschaft, und die Eigenheiten der Landschaft. Den Arzt Seetzen interessierten die in der Region verbreiteten Krankheiten, häufig wurde er um medizinischen Rat gebeten. Dass er nach mehrfacher und zum Teil auch sehr bedrohlicher Erkrankung stets gesundete, erklärt er mit der durch das beschwerliche Reisen gewachsenen Abhärtung.

Von Damaskus reiste er im Januar 1806 über Hebron nach Jerusalem, von dort nach Bethlehem. Seine Erkundungen der Umgebung galten auch der Erklärung alttestamentlicher Wunder, wie dem des Mannas. Zugleich war er ein eifriger Kartograph der antiken Stätten. Als erster Europäer umrundete er das Ostufer des Toten Meeres und untersuchte es im Hinblick auf seine legendenumwobenen naturkundlichen Besonderheiten. In der Abgeschiedenheit dieser Region wird Seetzen fast das Opfer eines Raubüberfalls durch Beduinen. Als diese Seetzens Begleiter als Freunde erkannten, erklärte sich einer der Räuber sogar bereit, den Fremden durch das schwierige Gelände zu führen.

Seetzens Auswertung des so glimpflich verlaufenen Erlebnisses mündete in einen zwar merkwürdigen Vergleich

der unterschiedlichen Rechtsvorstellungen, doch belegt er beispielhaft, dass es ihm nicht darum ging, europäische Maßstäbe zu bestätigen oder gar zu verabsolutieren. "Die außerordentliche Sorgfalt, welche die europäische Polizei auf die öffentliche Sicherheit verwendet, und die schwere und unvermeidliche Strafe, welche Räuber bedroht, falls sie ergriffen werden, macht diese Leute bei uns weit gefährlicher als hier." Aus der Summe seiner Erfahrungen ergibt sich für ihn: "Der Beduine ist wirklich ein humaner Räuber."

Als griechischer Mönch gekleidet, reiste Seetzen im März 1807 von Hebron durch die Wüste zum Sinai, dessen geographische Lage er vermisst. Über Suez gelangte er schließlich im Mai 1807 nach Kairo, wo er, auf einen Kreditbrief wartend, zwei Jahre verbringt. 16 Kisten mit Handschriften, Antiquitäten, Mumien, einbalsamierten Ibissen, Mineralien und Pflanzen nahmen von hier aus über Triest ihren Weg nach Gotha. Seinen Plänen entsprechend, will Seetzen nun "zwey der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt, Jerusalem und Mekka, die Centralpuncte von drey am weitesten ausgedehnten Religionspartheyen" aufsuchen. Der weitere Reiseverlauf ist nur noch anhand zweier Briefe zu rekonstruieren. Im August 1809 lässt er sich in Dschidda in die "Mysterien des Islam einweihen", konvertiert und pilgert zweimal nach Mekka und auch nach Medina. An beiden Pilgerstätten verrichtet er nicht nur die vorgeschriebenen religiösen Riten, sondern fertigt auch in aller Heimlichkeit Zeichnungen der heiligen Stätten an, in Mekka lässt er sich dazu sogar in der Moschee einschließen.

Es ist viel darüber spekuliert worden, ob seine Konversion Ausdruck einer gewachsenen religiösen Überzeugung war oder ob sie schlicht als Sesam-öffne-dich dienen sollte. Schon in der alten Handelsstadt Aleppo scheint ihn die islamische Kultur derart begeistert zu haben, dass ihn sein Bruder, ein protestantischer Pfarrer, ermahnte, nicht ungläubig zu werden. Andererseits schrieb Seetzen in seinem letzten Brief vom 17. November 1810 aus Mokka: "Bleibe ich leben und gesund, so werde ich bald nach beendigter Reise in Arabien dem Ziele meiner langen Reise in Afrika mit der größten Erwartung entgegen eilen, wobey mir hoffentlich die Maske des Islams eben so nützliche Dienste leisten wird, als sie mir bisher in Arabien leistete." Unter dem Namen Hadschi Musa el Hakim hatte Seetzen in der Kleidung eines Derwisch zuvor Sanaa besucht: "Szannà ist die schönste Stadt, welche ich im Orient gesehn habe." Dort gelang ihm der Ankauf von Manuskripten, "die zu den köstlichsten gehören dürften, die ich im Orient erhalten". Bevor er zu seiner großen Afrika-Reise aufbrach, wollte Seetzen im September 1811 noch einmal nach Sanaa. Wie er das dazwischenliegende Jahr in Mokka verbrachte, ist nicht überliefert. Er muss aber wohl erfolgreich für die herzogliche Sammlung in Gotha tätig gewesen sein, denn er führte 17 schwerbeladene Kamele mit sich. Zwei Tage nach seiner Abreise wurde er nach einem Bericht des Engländers J. S. Buckingham aus dem Jahr 1815 nahe Taizz tot aufgefunden. Ob er das Opfer eines Überfalls wurde oder ob er - einem Gerücht nach - auf Befehl des Imams von Sanaa vergiftet wurde, konnte nicht geklärt werden.

Erst 1854 wurden vier der insgesamt acht Tagebücher Seetzens von Friedrich Kruse veröffentlicht. Nun bereiten die Landesbibliothek und das Landesmuseum Oldenburg die Publikation von zwei weiteren Bänden vor, unter ihnen ist das "Tagebuch des Aufenthalts in Aleppo 1803 bis 1805".

Den vollständigen Artikel finden Sie in der F.A.Z. vom 07.09.2011, Nr. 208 / Seite N4